

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 61.

Mittwoch den 30. Juli 1902.

12. Jahrgang.

### Derthles und Sächsisches.

**Brettnig.** Einer an die königl. Bezirksinspektion ergangenen kultusministeriellen Verfügung zufolge soll der Geburtstag Sr. Maj. König Georg's, der bekanntlich auf den 8. August fällt, durch eine besondere Schulfeier, die nach den Ferien abzuhalten ist, begangen werden.

Es herrscht häufig die Meinung, daß eine Bahnsteigkarte auch dazu berechtige, abreisende Passagiere bis in die Eisenbahnwagen begleiten und sich in diesen bis zur Abfahrt des Zuges aufhalten zu dürfen. Wer sich vor Strafe hüten will, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Bahnsteigkarten nur zum Betreten der Bahnsteige berechtigen; wer sich mit einer solchen Karte im Wagen aufhält, kann mit einer Strafe von 6 Mark belegt werden.

**Elstra, 28. Juli.** Heute Morgen kurz nach 2 Uhr brach in den Gebäuden des Guts- und Fuhrwerksbesizers Julius Lau in Dobrig Nr. 9 Feuer aus. Die sämtlichen Gebäude, Wohnhaus, Scheune, Stallung, Schuppen 2., insgesamt alte Bauart mit Strohdachung, waren in wenig Augenblicken ein Schutthaufen. Mobiliar ist sämtlich verbrannt, ebenso sieben Schweine und Fiedervieh, sowie die vielen landwirtschaftlichen Geräte, Wagen, die eingebrachte Heuernte 2c. Der Brandbetroffene hat versichert. Weiter wurde das Wohnhaus und Scheunengebäude Nr. 8, dem Tagelöhner und Wandweber Karl Richter gehörig, welches gleichartig gebaut war, vom Feuer mit vernichtet; außer wenigem Besitz und dem Vieh ist hier ebenfalls alles in den Flammen umgekommen; versichert ist nichts. Außerdem wohnte in dem Hause der in gleicher Weise geschädigte Sohn Hermann Richter mit Familie. Zu gleicher Zeit brannte im benachbarten 10 Minuten entfernten Rehsdorf das Wohn- und Scheunengebäude Nr. 2 des Tagelöhners Ernst Freudenberg total nieder. Bauart war hier wieder wie in Dobrig, gerettet wurde das Vieh, sonst nichts. Versichert ist nicht. Wasser ist hier überall nur gering vorhanden, die Löscharbeiten konnten sich nur auf Deckung der gleichartig gebauten Nachbargrundstücke beschränken. In allen Fällen ist böswillige Brandstiftung die Ursache dieses Unglücks; sämtliche Betroffenen, alles zahlreiche Familien, konnten nur mit großer Not das Leben retten. Zufällig von Pulsnitz zurückkehrende drei junge Leute haben einen verdächtigen Menschen bei Rehsdorf getroffen. Auf Anfrage hat dieser sofort die Flucht ergriffen und ist nach dem nahen Walde zu gehen; da nur ein Mann nacheilte und dabei zu Falle kam, entkam die verdächtige Person. Die zwei Anderen eilten nach Rehsdorf, um die Brandbetroffenen zu wecken.

**Bautzen.** Polizeilich wurde am Mittwoch hier ein auf der Durchreise befindlicher Badergeselle aus Freiburg in Schlesten festgehalten, weil derselbe Wertpapiere in Höhe von 4000 Mk., welche er vor acht Tagen in Schweidnitz gefunden haben will und noch bei sich führte, verheimlicht hatte.

In Bautzen, das gegenwärtig eine Einwohnerzahl von über 26,000 aufweist, hat sich der gewis seltenere Fall ereignet, daß während der letztvergangenen vollen Woche vom 17. bis 24. Juli nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen war.

**Arnsdorf, 26. Juli.** Gestern Abend 1/2 8 Uhr fand man die Familie des Waldarbeiters Lohse hier selbst im Blute schwimmend auf. Die Frau und die Tochter waren durch

Beiliebe schwer verletzt, gaben aber noch schwache Lebenszeichen von sich. Lohse selbst lag tot am Boden mit einem Schuß durch die Brust. Ueber die That selbst giebt nun Frau Lohse, die bereits am Sonnabend ihre Bestimmung wieder erlangte, folgende Aufklärung: Gestern, Freitag früh 1/2 5 Uhr habe sie ihren Mann auf dem Bettrande sitzend gefunden und ihn gefragt, was er schon so früh wolle; er antwortete: „Ich will sterben.“ Auf ihre angstvolle Frage, was denn aus ihnen werden solle, habe er sie und die 13jährige Tochter mit Beilieben zu erschlagen gesucht und sich dann selbst erschossen. — Mutter und Tochter, die schwer verletzt sind, wurden in die Diakonissenanstalt nach Dresden gebracht.

**Weißer Hirsch, 25. Juli.** Im hiesigen Sanatorium des Herrn Lehmann ist dieser Tage ein hoher Beamter von Skandinavien eine Prieftasche mit etwa 900 Mark gestohlen worden. Auch mehreren anderen Kurgästen wurden Geldtaschen mit kleineren Beträgen aus den mit Nummern versehenen verschlossenen Schränkchen der Herren-Luftbadeanstalt entwendet. Es entstand in dem Sanatorium um so größere Aufregung, als die Diebe sich auf jeden Fall unter den Kurgästen selbst befinden mußten. Der Anstaltsinhaber nahm daher zwei Privatdetektive als „Kurgäste“ auf, die den Dieben dadurch fallen gestellt haben, daß sie verschiedene Goldstücke, die gezeichnet waren und ferner Kassenscheine über 20 und 5 Mark, die ebenfalls nach ihren Nummern genau registriert wurden, in Geldtaschen legen ließen, welche man in den erwähnten Schränkchen unterbrachte. Diese sämtlichen Goldstücke und Kassenscheine sind auch entwendet und ausgegeben worden, und jetzt schon hat man, wie man glaubt, einen Dieb bei der Wiederausgabe und beim Wechseln des Geldes beim Portier der Anstalt ermittelt, und zwar in der Person eines höheren russischen Offiziers. Ein Freund des Offiziers, eine russische Excellenz, ist sofort aufgetreten, um für die Anstalt des für den Dieb angesehenen Herrn einzustehen, weil ihm der Landmann seit langer Zeit und als sehr reich bekannt sei. Trotzdem sind beide Russen der Criminalpolizei überliefert worden, welche die Verdächtigen in einer Droschke nach Dresden überführen ließ. Die beiden anscheinend sehr vornehmen Herren fügten sich mit kühler Ruhe in ihr Schicksal.

**Glashütte, 28. Juli.** Auch ein Reichen der Zeit! Bei unserem verflohenen Vogelstrießen war am Montag Abend, als aller Augen auf den Königsschuß warteten, am Schießstande Stillstand eingetreten. Die Schützen standen dort: Gewehr in Ruhe! Keiner mochte die Königswürde erwerben. Das war auch Niemand zu verdienen. Denn die seitherigen Schützenkönige hatten zum größten Teil recht tief in das Portemonnaie gegriffen. Nur einesteils finanzielle Gründe, anderntheils Furcht vor Müttern, hielten die Schützen ab, den letzten Rest herunter zu holen. In letzter Minute erklärte der Herr Vorstand: „Es könne Jeder König werden, ohne finanzielle Unkosten zu befürchten.“ Das war ein Wort zur rechten Zeit. „Gewehr auf!“ und in wenigen Minuten war Herr Malermeister Stiebig Schützenkönig!

**Chemnitz.** Wie naive manche Menschen von den staatlichen Einrichtungen denken, beweist der Fall, daß in Chemnitz ein Eisenarbeiter beim Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung die Klage auf Rente einbrachte, weil er fettleibig sei und nicht mehr so viel verdienen könne, wie früher. Das Schiedsgericht wies

jedoch die Klage ab mit der Begründung, daß er angefirengt arbeiten solle, dann werde sich das Leiden von selbst beheben.

**Glauchau.** Dem Gemeindevorstand und Schutzmann Weiß in Reinholdsdorf ist vor einigen Tagen ein merkwürdiger Unfall zugestoßen. Ein beim Umdecken der Kirche herabfallendes Stück Schiefer schnitt ihm die rechte Ohrmuschel vollständig ab. Der ärztlichen Kunst ist es gelungen, die Ohrmuschel an ihrem früheren Plage wieder anzubringen.

**Dippoldiswalde.** In Kreischa sollen die Gottesdienste einige Sonntage im Freien abgehalten werden, da sich bauliche Veränderungen der Kirche notwendig machen.

Gegenüber der zur Verbreitung gelangten Nachricht, daß ein Teil der Actionäre der Leipziger Bank gegen die verurteilten ehemaligen Aufsichtsräte eine Negreßklage wegen Verschleierung anstrengen werden, erinnert jetzt die „Frankf. Stz.“ daran, daß die Kontursverwaltung über die Negreßansprüche der Masse gegen die Aufsichtsräte bereits einen Vergleich abgeschlossen hat. Danach haben die Herren nach Einreichung ihrer Vermögensverzeichnisse sich verpflichtet, 4,500,000 M. ohne Weiteres in bestimmten Raten zu zahlen, weiteres 500,000 M. Ende 1904 unter gewissen Bedingungen, die eintreten werden. Der Kontursverwalter Rechtsanwalt Freitag bezeichnete diesen Vergleich als für die Masse günstig. Selbstverständlich sei das Vermögen der Herren größer als 5 Mill. M., aber ein gegen sie angefirengter Zivilprozeß wäre nach seiner Meinung nicht gewonnen worden. Mit den im Strafprozeß behandelten Anschuldigungen sei eine Negreßklage nicht zu begründen, da auf Verschleierung sich ein zivilrechtlicher Anspruch nicht aufbauen lasse. Man hätte vielmehr den Aufsichtsräten nachweisen müssen, daß sie mitgeholfen oder nicht verhindert haben, die Leipziger Bank in die Treiber-Engagements hineinzubringen. Auch dann noch hätte man jedes Mitglied gesondert behandeln müssen, wobei z. B. fraglich bleibe, ob ein erst 1900 eingetretener Aufsichtsrat überhaupt haftbar zu machen sei. Deshalb hätte die Kontursmasse solche Prozesse voraussichtlich nicht gewonnen. Unerbittert blieb bei der Vernehmung des Kontursverwalters vor dem Schwurgericht die Frage, ob etwa ein Negreß-Anspruch auf § 249 des S.-G.-B. besser zu begründen war. Jedenfalls hat die Gläubigerversammlung seinerzeit den in Rede stehenden Vergleich einstimmig genehmigt.

Der bekanntlich zu drei Jahren Gefängnis verurteilte frühere Direktor der Leipziger Bank, Dr. Gentsch, hat am Sonnabend dem König ein Gnabengesuch unterbreitet.

Gegen den angesehenen Lehrer Knoll in Leizkau wurde, wie man aus Halle berichtet, auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Untersuchung wegen Nordes eingeleitet. Knoll soll vor sechs Tagen den Landwirt Ruhmei auf der Chaussee erschossen und beraubt haben und mit dem Gelde habe flüchten wollen. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

**Freiberg, 25. Juli.** Auf dem Tuttendorfer Flur gelegenen fiskalischen „Ludwigschachte“ geriet der Kunstarbeiter Berger in die Fahrkunst, wobei ihm Kopf und Brustkassen vollständig zertrümmert wurden, so daß der Tod sofort eintrat.

Wie aus Großschönau berichtet wird, befindet sich der wegen Unterschlagung im Bad Schmecks verhaftete Gemeindevorstand Weichelt schon seit dem 19. Juli im Amtsgerichts-

Gefängnis zu Großschönau. Die Ueberführung soll in aller Stille vor sich gegangen und so streng geheim gehalten worden sein, daß selbst die meisten Beamten des Amtsgerichts keine Kenntnis davon haben dürften. Offenbar soll die Voruntersuchung gegen Weichelt, um dieselbe zu vereinfachen, an Ort und Stelle geführt werden und dann erst die Ueberführung des Verhafteten nach Bautzen erfolgen.

**Oberschlema, 23. Juli.** Wegen Anstiftung zur Zollhinterziehung beim Bezuge von Papierstoff aus England verurteilte das Landgericht Zwickau den Fabrikdirektor Schwarzkopf hier zur Zahlung von 11,459 Mark oder sechs Monaten Gefängnis und 11,644 Mark Zollerfaß. Die gegen das Urteil eingelegte Revision ist jetzt verworfen worden.

Das Ortsgericht an arme Reisende soll in Döbeln künftig nur noch gegen Arbeitsleistungen (Holzsägen und Holzhacken) verabreicht werden.

Am Freitag Abend trafen, wie man schreibt, mehrere Sangesbrüder, die sich zur Teilnahme an dem deutschen Sängerkongress nach Graz begeben wollten, per Rad aus Hannover und Bremen wohlbehalten in Dresden ein. Die Sänger hatten die mehrere Hundert Kilometer betragende Strecke von Bremen resp. Hannover bis Dresden in 2 1/2 Tagen zurückgelegt und flogen am Sonnabend früh wohlgenut wieder in den Sattel, um über Pirna, Bodenbach 2c. der grünen Steyermark entgegen zu radeln. Auch die Rückreise von Graz in die nordische Heimat soll auf dem Stahlrade zurückgelegt werden.

Ein echter tschechischer Hezkaplan ist der Pfarrer in Steben bei Auffig. Er hielt jüngst eine Predigt, in deren Verlaufe er gegen die Deutschen heftig losging und u. A. sich zu folgender Behauptung verließ: „Es wäre ein Glück für Gott und die Menschheit, wenn die deutsche Nation ganz vom Erdboden verschwinden möchte.“ Daß diese Predigt in der ganzen Gegend große Erregung hervorrief, kann man sich denken; die einzige richtige Antwort darauf wäre allerdings: „Los von Rom!“

Dem am Sonnabend Abend in der prächtigen Festhalle zu Graz abgehaltenen Kommerz wohnten etwa 15,000 Sänger bei. Bürgermeister Dr. Graf begrüßte die Sänger Namens der Bevölkerung und brachte ein Hoch auf die Kaiser Franz Josef und Wilhelm aus, worauf die österreichische Volkshymne und das „Heil Dir im Siegestranz“ intoniert wurden. Professor Gellert-Leipzig dankte in längerer Rede, wobei er den nationalen Charakter der Stadt betonte und erklärte, die Deutschen seien mit Begeisterung dem Rufe nach Graz, dem Bollwerk des Deutschtums im Süden, gefolgt. Der von den sächsischen Sängern gesungene Begrüßungschor „An Steiermark“ wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Der Fest-Ausschuß des Sängerbundes beschloß, dem Sängertag am 30. Juli als Ort des nächsten Bundesfestes Frankfurt am Main vorzuschlagen. — Der Sängerkongress am Sonntag, an dem über 12,000 Sänger teilnahmen, ist glänzend verlaufen. Abends war ein Kommerz, an dem u. A. der Bürgermeister Dr. Graf teilnahm. Wegen des Verhaltens der Militärbehörden, die der hiesigen Garnison verboten, bis 9 Uhr abends die Kasernen zu verlassen, wird seitens der Vertreter der Stadt und des Landes Protest erhoben werden.



## Politische Rundschau. Deutschland.

\*Der Kaiser ist am Freitag auf der Rückreise in Bergen eingetroffen.

\*Das angekündigte Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem König von England soll, wie Truth' erzählt, am 2. August stattfinden. Kaiser Wilhelm werde am 2. August an Bord der „Hohenzollern“ von Kiel nach Cowes fahren, um dem englischen Königspaar einen kurzen, streng privaten Besuch abzukraften.

\*Im Befinden des Königs von Sachsen ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Fieber ist nicht mehr vorhanden. Der König hat am Donnerstag einige Stunden das Bett verlassen können. Nach dem Leipzig-Tagebl. ist die Erkrankung des Königs ganz überraschend gekommen. Am Dienstag war er ganz wohl und sah bis abends zehn Uhr auf der Terrasse vor der Villa in Hofierwitz. Am Mittwoch früh stellten sich Beschwerden ein.

\*Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das zweite Quartal 1902. Wie notwendig die Schaffung der Auskunftsstelle für unsere Auswanderer war, beweist die große Zahl der eingelaufenen Anfragen auch in dem abgelaufenen Quartal. Nicht weniger als 497 aus dem Königreich Preußen, 360 aus dem anderen deutschen Staaten, und 51 aus dem Auslande waren zu beantworten. Unter den auswanderungslustigen Elementen waren junge Kaufleute am stärksten vertreten, danach Handwerker und Landwirte. Die Anfragen bezogen sich in 642 Fällen auf unsere Schutzgebiete, in 200 Fällen auf Amerika, 97 auf das nördliche Afrika, 16 auf Asien, 17 auf Australien, 10 auf das europäische Ausland und 102 auf das Ausland überhaupt. Die große Zahl der mündlichen Auskünfte, sowie der umfangreiche schriftliche Verkehr der Auskunftsstelle erhöht die Arbeitsleistung noch wesentlich.

\*Die sozialistische Presse Deutschlands verfügt einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung zufolge über insgesamt 140 Organe. Davon sind 52 täglich, 5 wöchentlich dreimal, 5 wöchentlich zweimal, 10 wöchentlich einmal, 1 monatlich zweimal und 2 monatlich einmal erscheinende politische Zeitungen. Ferner gibt es eine wissenschaftliche Wochenschrift „Die neue Zeit“, 2 vierzehntägig erscheinende Wochenschriften „Postillon“ und „Wahrer Jakob“ und 2 illustrierte Unterhaltungsblätter. Die restierenden 60 Organe bilden die Gewerkschaftspresse, 8 erscheinen monatlich einmal, 20 alle vierzehn Tage, 1 monatlich dreimal, 30 wöchentlich einmal und 1 wöchentlich dreimal.

### Frankreich.

\*Am Donnerstag wurden vom Pariser Zuchtpolizeigericht sieben wegen der Protestkundgebungen vom Mittwoch verhaftete Personen wegen Ungehorsams gegen Polizeibeamte zu Geldbußen von 50 Franc bzw. zu Gefängnisstrafen bis zur Höhe von 3 Monat verurteilt.

### England.

\*Trotz des Optimismus, der in amtlichen Kreisen über das Befinden des Königs Edward herrscht, verlautet andererseits, daß die Fortschritte nicht derart seien, daß die Krönung bereits am 9. August vor sich gehen könne. Bis jetzt habe der König noch keine Gehversuche gemacht. Die geringste Bewegung verursacht ihm wegen seiner großen Schwäche Beschwerden; es ist daher nicht ausgeschlossen, daß eine weitere Verlagerung der Krönung erfolgt. Nebenfalls werden die Feierlichkeiten anlässlich der Krönung noch weitere Verzögerungen erfahren.

\*Nach Südafrika soll mit Zustimmung des Königs Eduard eine englische Kommission entsandt werden unter dem Vorsteher des Vordberichters Lord Alverstone, welche die auf Grund des Kriegesrechts gefällten Urteile der Militärgerichtshöfe untersuchen und darüber berichten soll, ob es thunlich ist, sie aufzuheben oder zu mildern. Da werden sich die auf Grund jener

Urteile erschaffenen Scherzers, Lotters und Genossen freuen!

### Schweiz.

\*Zwischen der Schweiz und Italien sind laut dem Genfer Journal Verhandlungen zur Beseitigung des diplomatischen Zwischenfalles im Gange.

### Italien.

\*Die Nachricht, daß der König von Italien im September Paris besuchen werde, wird von der römischen Tribuna für verfrüht erklärt; sie „habe Grund zu glauben“, daß der König in diesem Jahre nach der Reise nach Berlin keine weitere Auslandsreise unternehmen werde.

### Balkanstaaten.

\*Vor Tripolis sind 5 italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Aus dieser Flottendemonstration wird in der Presse geschlossen auf die Absicht Italiens, die Hand auf Tripolis zu legen.

\*In Serbien ist plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen infolge der Präsidentschaftswahl in der Skupstina, bei welcher am Donnerstag der Abgeordnete Stanofewitsch gegen den Kandidaten der Regierung Nika Popowitsch mit fünf Stimmen Mehrheit gewählt wurde.

### Afrika.

\*In Kapstadt wurde am Mittwoch zu Ehren Vothas in der Halle der holländischen reformierten Kirche ein Empfang veranstaltet. Votha dankte den Afrikanern für den Empfang und sagte, er wünsche ihnen die Notwendigkeit einzubringen, Hand in Hand zu arbeiten, da Südafrika das einzige Land sei, das sie ihre Heimat nennen könnten. DeLarey sagte, sie hätten ihre Waffen und ihre Fahnen abgegeben, aber nicht ihre Traditionen. Bei dem Empfange waren auch viele Engländer zugegen.

\*Der Kampf der Engländer gegen den „tollen Mullah“ im Somaliland wird jetzt, nachdem England mit Italien ein Abkommen betreffs der beiderseitigen Einflußsphäre getroffen, mit größerem Nachdruck fortgesetzt. Im Oberhause legte Landsdame dar, daß sich im vorigen Jahre der Mullah in die wasserlose Gegend im italienischen Einflußgebiet zurückgezogen habe, wohin ihm die Engländer nicht ohne vorhergegangene Verständigung mit der italienischen Regierung hätten folgen können. In diesem Jahre hätte der Mullah wieder die unter britischem Schutze stehenden Stämme angegriffen und dann sich wieder in jene wasserlose Gegend zurückgezogen. Jetzt seien aber neue Operationen gegen ihn eingeleitet, nachdem die englische Regierung ein betriebendes Abkommen mit Italien geschlossen habe, das sie in den Stand setze, auf die Grenzen zwischen britischer und italienischer Einflußsphäre keine Rücksicht zu nehmen. Uebrigens habe bereits eine große Anzahl der Gefolgsleute des Mullah diesen verlassen, und man könne hoffen, daß er in nicht langer Zeit exemplarisch bestraft werden würde.

### Asien.

\*Die Leiche Si-Hung-Tschang's ist am 12. Juni in Schanghai auf einem chinesischen Dampfer eingetroffen. An der Werft, wo das Schiff festmachte, hatte sich die alte, etwa 500 Mann starke Leibgarde des verstorbenen Bijednigs mit ihren gewaltigen dreieckigen Banner aufgestellt. Das Schiff ist nach Wuhu am Jangtsekiang weitergefahren, von wo der Sarg nach Hoi in der Provinz Anhui, dem Geburtsort Si-Hung-Tschang's, weiterbefördert wird. Dort wird der Biersüßig an der Seite seiner vor ungefähr zehn Jahren beigesetzten Gemahlin seine letzte Ruhe finden.

\*Ueber eine Besitzergreifung durch Japan wird aus Fokohama gemeldet: Ein Regierungsbeamter hat sich von Tokio nach Markus-Inseln begeben, um daselbst für Japan in Besitz zu nehmen. Ein amerikanischer Schoner ist am 11. Juli von Honolulu nach dem gleichen Bestimmungsort abgegangen. Eine Markus-Insel gehört zu den unbewohnten Inseln des Anson-Archipels. Diese Insel liegt nördlich von den Karolinen, nordöstlich von den Marianen.

\*Auf den Philippinen sind die unruhigen Bezirke auf Luzon jetzt völlig von den amerikanischen Soldaten eingeschlossen. Die amerikanischen Truppen sind bereits mit dem Feinde in Berührung gekommen, der eine Anzahl Tote und Gefangene verlor; darunter mehrere Führer. An einem Punkte errangen die Philippinos einen Erfolg und durchbrachen um Mitternacht die amerikanischen Linien, wobei auf Seiten der Amerikaner 3 Tote und 6 Verwundete gezählt wurden. Abteilungen amerikanischer Truppen machen im Gebirge Streifzüge zur Verfolgung der Aufständischen. Vier Rebellenlager wurden niedergebrannt, wobei den Amerikanern wichtige Dokumente in die Hände fielen.

## Zur Dampferkatastrophe bei Hamburg.

Die Gesamtzahl der infolge des Schiffunglücks Vermissten wurde bis Mittwoch mittag 12 Uhr auf 112 festgesetzt.

In Gildesloh hat sich ein aus 21 Personen bestehendes Hilfskomitee zur Unterstützung der Hinterbliebenen gebildet. In einer vom Gildesloher Bürgerverein einberufenen Versammlung, worin obiges Komitee gewählt wurde, wurden sofort 3100 Mk. gezeichnet. Von vielen Stellen liefen freiwillige Beiträge, sowie Angebote von Konzert- und ähnlichen Veranstaltungen ein; auch wurden viele Waisen an Kindes Statt angenommen. Bei den Hamburger Zeitungen sind bereits namhafte Beiträge zur Unterstützung der Hinterbliebenen eingegangen, die später einem Ausschuss übergeben werden sollen. Am Donnerstag findet in der Friedenskirche in Gildesloh Trauergottesdienst statt. Durch die Hamburger Polizei soll versucht werden, alle auf preussischem Gebiete angeschwemmten Leichen ausgeholfen zu erhalten, um die Opfer gemeinsam bestatten zu können.

Der Taucher Wedekind hat den „Primus“ am Mittwoch gehoben.

Der Führer des gesunkenen Dampfers „Primus“ erklärte einem Berichterstatter, daß er, als die Kollision erfolgte, so nahe am nördlichen Ufer fuhr, wie er wegen des niedrigen Wassers nur fahren konnte. Er habe einige Passagiere an der Nienstädter Brücke absetzen wollen und habe auf diese zu gehalten. Es sei ganz unmöglich, daß man an Bord der „Hansa“ sein rotes Licht haben konnte. Er habe seinen Kurs nicht geändert, dagegen habe die „Hansa“ zu weit nach Nord gekulert. „Hansa“ hätte viel früher links halten müssen, da dort ihr richtiges Fahrwasser sei. Nach dem Zusammenstoß habe er viele Passagiere vom Rettungsboot nach der „Hansa“ hinüber geschoben. Er sei dann durch das Bedränge ins Wasser geflohen worden; es sei ihm aber gelungen, an einer Kette auf die „Hansa“ zu klettern. Er begab sich wieder auf den „Primus“, um Beute zu retten, stürzte ein zweites Mal ins Wasser, konnte aber am Bug nochmals auf die „Hansa“ gelangen. Er bestieg dann deren Boot, und rettete in Gemeinschaft mit den Matrosen der „Hansa“ noch etwa 30 Menschen bei dreimaliger Fahrt nach dem Lande. Der Deckmann Mitscher und ein älterer früherer Schiffsführer, der am Ruder auf dem „Primus“ stand, befähigten diese Angaben. — Der Restaurateur Drechsler erklärt, daß die Kollision querab von der Nienstädter Brücke stattfand. Nach etwa drei bis vier Minuten sank das Hinterschiff des „Primus“ auf Grund. Die Höhe ließ das Vordergeschiff links herum schwenken, worauf der „Primus“ nach Backbord umfiel. Dadurch führten etwa 70 Personen ins Wasser: drei Frauen, die unter dem Deckender festgenommen waren, wurden von Drechsler durch das Geländer gestochen und sind dann aus dem Wasser gerettet worden. Drechsler, der sein achtjähriges Kind im letzten Augenblick aus der Kammer in der Hintertafel holte, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß im Schiff sich keine Person mehr beand. Nur eine Frau war vorn im Gebäude festgenommen und sei mit in die Tiefe gezogen worden.

Wie der „Hamb. Korr.“ ausführt, steht diese Darstellung des Unglücks seitens des Steuer-manns Peters in höchstem Gegensatz zu den

Erklärungen der Besatzung der „Hansa“. Das Blatt betont, daß nautische Sachverständige die Richtigkeit der Angaben des Peters bezweifeln. Sie betonen, daß es, wenn der „Primus“, der vollbesetzt mit Passagieren nur etwa vier Fuß tief ging, so dicht unter Land fuhr, wie er nur irgend konnte, und sogar Gefahr gelautet sein will, den Grund zu berühren, ganz unmöglich gewesen wäre, daß die „Hansa“ mit ihrem Tiefgang von 14 Fuß in die Nähe des „Primus“ gelangen und ihn anrennen konnte. Die „Hansa“ hätte ja unbedingt schon lange vorher auf Grund festhaken müssen. — Das Seeamt hat Mittwoch vormittag 10 Uhr ein Verhör mit den an dem Zusammenstoß Beteiligten vorgenommen.

Der Führer des „Primus“ hält seine Aussagen aufrecht, er habe seinen Kurs nicht geändert. Auf das Vorkommen, daß die „Hansa“ einen so großen Tiefgang habe und gar nicht so nahe an Land fahren konnte, erwiderte Peters, die „Hansa“ habe früher als „Gildesloher“ gebiegt und habe nur hinten 14 Fuß Tiefgang; übrigens sei die Ufertiefe verschieden und falle ganz plötzlich steil weg. Ein unbestätigter Zeuge der Katastrophe ist der Führer der Barkasse „Teut“, der in nächster Nähe des „Primus“ fuhr. Der Führer der Barkasse „Teut“, und der Inhaber derselben, Jagen, standen beide am Steuer. Letzterer sagte aus: „Unsere Barkasse hatte an Bord meinen Sohn und 15 junge Leute, wir kamen von einer Bergungstour nach Falkenthal. Obgleich ich hätte mehr rechts fahren müssen, fuhr ich, wie es üblich ist, dicht am Ufer, um den Ebbstrom abzuschwächen. Als ich das Brack des „Gennos“ passierte, kam von der anderen Seite des „Gennos“ der „Primus“ nach dem nördlichen Ufer und fuhr gleichfalls dicht am Lande. Der „Primus“ fährt sonst schneller als meine Barkasse, aber da die Leute sich auf dem Dampfer hin und her tummelten, war bald das rechte, bald das linke Rad aus dem Wasser. Der „Primus“ fuhr dann langsamer und deshalb blieben wir immer etwa 15 Meter voneinander entfernt. Querab vom Nienstädter Leuchtturm machte ich Trubel auf die in Sicht kommende „Hansa“ aufmerksam und sagte zu ihm: „Das geht nicht klar.“ Trubel erwiderte: „Nein, das geht verkehrt.“ Gleich darauf fuhr die „Hansa“ in den „Primus“. Es war 12 Uhr 20 Minuten, etwa 50 Meter oberhalb des Nienstädter Leuchtturms. Der „Primus“ trieb bis zum Leuchtturm durch die Ebbe zurück und sank dort. Die „Hansa“ konnte unmöglich die roten Lichter des „Teut“ und des „Primus“ sehen. Sollten von der „Hansa“ rote Lichter gesehen worden sein, so könnten sie nur nach meiner Ansicht die roten Lichter vom Nienstädter Leuchtturm und der Nienstädter Landungsbrücke gewesen sein. Von Bord meines Schiffes „Teut“ und des „Primus“ können nur das grüne und das Topplicht gesehen worden sein. „Teut“ kam erst um 1 Uhr flott und konnte nichts mehr zur Rettung thun. Bald nach dem Zusammenstoß, als die Hilferufe verstummt waren, passierten noch mehrere Bergungsdampfer mit voller Muffel die Unfallstelle, ohne zu ahnen, was sich eben zugetragen hatte. Der Führer des „Teut“ Trubel ist am Mittwoch vom Seeamt als Zeuge geladen worden.

Die Zahl der Opfer der Hamburger Schiffkatastrophe beträgt, wie jetzt festgestellt ist, nicht weniger als 112. Aus gerettet sind einschließlich der Schiffsmannschaft, von der nur der Heizer Steffen ertrunken ist, 86 Personen gebettet. Am Freitag nachmittag fand in der Leichenhalle beim Ländchen Thor an Hamburg für die Opfer der Katastrophe, deren Leichen gefunden und relognosziert sind, eine gemeinsame Beerdigung statt. Zur Beerdigung werden die Leichen nach dem Dörsdorfer Friedhofe gebracht. Die Leichen, die bis Freitag noch nicht relognosziert sind, find in Nienstäden vorläufig beerdigt worden. Man erwartet, daß von nun an zahlreiche Leichen an den Strand treiben, der fleißig sorgfältig bewacht wird. Bis Donnerstag früh waren in Nienstäden und Umgebung 31 Leichen geborgen. Die Mehrzahl ist bereits von Anverwandten abgeholt.

## Unverstanden.

27 Roman von Marie Weber.  
(Fortsetzung.)

Die Frau Landrat wart ihrer Tochter einen sichtsigen Blick nach, dann stieß sie einen leichten Seufzer aus und beschäftigte sich mit den Journalen, welche vor ihr auf dem Tische lagen.

Elise von Dahlen war unterdessen in ihrem gewohnten schleppenden Tempo weiter gegangen; auf ihrer weißen, glatten Stirn hatte sich eine tiefe Falte gebildet und um den hübschen Mund zuckte es schmerzlich. Hinter einem dichten Eyringenschub, der sie den Blicken der Mutter gänzlich entzog, blieb sie stehen und beide Hände fest gegen die Brust drückend, seufzte sie tief auf.

„Also doch!“ flüsterte sie. „Nicht einmal diese Freude soll mir vergönnt sein — und doch war es so blutwenig, — ein winziger Brocken von Glück, den ich nun auch entbehren muß. Ach, — diese Enttäuschung fällt mir unsagbar schwer!“

Sie ließ die Hände matt herab sinken und sah mit resignierter Miene kumm vor sich nieder.

In den rosigten Jügen lag jetzt ein Ausdruck des Schmerzes, den man bei der Baronin nie gewohnt haben würde; die schönen Augen umfurchten sich und wie ein leises Schluchzen durchschüttelte es ihre Gestalt. So stand sie lange da, ihre heftige Bewegung gewaltsam niederdrückend, bis ein helles, süßliches Lächeln ganz in ihrer Nähe sie zu sich selbst brachte.

Frau von Dahlen schrak zusammen und drückte ihr feines Spitzgenick halbig vor die Augen; wenige Sekunden später hatte ihr schönes Antlitz den gewohnten, gleichmäßigen Ausdruck angenommen. Nicht an ihr verriet die Erregung ihres Innern.

„Doktor,“ rief eine muntere Mädchenstimme, „ich werde Ihnen nie mehr etwas glauben, nie mehr in meinem ganzen Leben!“

Ein tiefes melodisches Seufzen ertönte. „Fräulein Elriebe, warum fragen Sie so selbstsam? Auf so eigenartige Fragen kann man auch keine andere Antwort geben — Ah, die Frau Baronin! Guten Morgen, gnädige Frau!“

Elise war hervorgetreten; ihr Blick haftet für einen kurzen Moment prüfend auf den zwei jungen Leuten, die in ein kleines Wortgeplänkel verwickelt waren, ohne sich um Fräulein Römer, die Gouvernante Elriebe's, zu kümmern, die beiseite im Hintergrunde stand, mit einem Strichzug beschäftigt, das ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Das Erscheinen der Baronin machte der lebhaften Kontraverse ein Ende.

Der Doktor zog mit einer tiefen Verbeugung seinen Hut, und Elriebe, ungestört wie sie war, sprang jubelnd auf ihre Mutter zu.

„Ach, wie schön von dir, Mama,“ rief sie, einen herhaften Kuß auf die noch immer leise zitternden Lippen der Baronin drückend, „wie schön, daß du dich entschlossen hast, zu uns herabzukommen. Dann ist wohl meine englische Konversationsstunde beendet, nicht wahr? Bitte, bitte, Mama!“

Sie sah der Baronin schmeichelnd ins Gesicht.

Fräulein Römer hatte ihren Strickkrampf verschwinden lassen und trat jetzt mit kläglichem Miene näher.

„Frau Baronin,“ sagte sie, „wir haben noch gar nicht angefangen —“

Elriebe schnitt ihr rasch das Wort ab.

„Vom Güterpächter, wo ich den Doktor einlieh, bis hierher habe ich mit ihm nur englisch gesprochen,“ erklärte sie in entschiedenem Tone, „ist das nicht genug, Mama? Du weizt doch, wie vorzüglich Doktor Walbed englisch spricht!“

Die Baronin lächelte.

„Nur nicht zu laut, kleiner Wilsfang,“ sagte sie, leicht mit dem Finger drohend, „Großmama sitzt oben auf der Terrasse, und wenn du so lärmst, kann sie jedes Wort hören.“

„Dann will ich mäschenstill sein,“ flüsterte das junge Mädchen etwas eingeschüchtern, „aber englisch brauche ich deshalb doch nicht zu sprechen, nicht wahr, Mama?“

„Wenn Fräulein Römer dir die Stunde nachsieht —“

„Tausend Dank, das wird sie, denn sie ist seelensgut!“ Und Elriebe bedachte das arme Fräulein mit einer stürmischen Umarmung, welche deren etwas komplizierte Frisur in Gefahr brachte.

Die Baronin wandte sich unterdessen an den Doktor.

Walbed war ein hübscher, hochgewachsener Mann, dessen Züge Geist und Energie verrieten. Seine dunklen Augen folgten mit

freundlichem Ausdruck den lebhaften Bewegungen Elriebe's, welche den Arm ihrer Gouvernante ergriffen hatte und eifrig in sie hineinredete.

Elriebe von Dahlen glück ihrer schönen Mutter in keiner Hinsicht. Ihre stieliche schlankte Gestalt war kaum mittelgroß, das Haar schwarz, die Züge unregelmäßig und nur die großen, tiefblauen Augen hatten einen eigenen Reiz. Aber eben diese strahlenden, leuchtenden Augen warfen einen hellen Schimmer über das ganze Gesicht, in dessen Strahlen tausend kleine Schmelze sich zu verbergen schienen, und der ewig lachende Mund mit seinen frischen, roten Lippen bildete ein ganz reizendes Gegenbild zu denselben.

Frau von Hohenzollern war immer höchst intelligent über die Art und Weise, mit welcher Elriebe sich gab; aber das junge Mädchen blieb in dieser Hinsicht unverbesserlich. Die würdevollsten Ermahnungen fruchteten nichts und brachten es nur so weit, daß die Entlein die Nähe der Großmama so viel als möglich mied. Dagegen hing das junge Mädchen mit abgöttischer Zärtlichkeit an ihrer Mutter, und wenn etwas die Baronin für die langen traurigen Jahre ihrer Ehe entschädigen konnte, so war es die Liebe dieses frischen ungestümen Geschöpfes, das stets mit einem gewissen Entschluß von seiner „schönen Mama“ sprach.

Frau von Dahlen hatte dem Doktor ihre Hand gereicht, welche der junge Mann mit achtungsvoller Zurückhaltung berührte.

Elriebe hatte die Gouvernante in einen Seitenweg gezogen, um in möglichst weite Ent-



Von Nah und Fern.

Die Gesamtzahl der Fernsprech-Verbindungen im Ober-Postdirektionsbezirk Berlin beträgt jetzt genau 60 683. Das Berliner Fernsprechnetz dürfte somit nach wie vor das größte der Welt sein.

Särenther Feistspiele werden, wie am Donnerstag dort gemeldet wird, erst im Jahre 1904 wieder veranstaltet werden; es

dieses seltenen Tages den alten Glauben wieder befestigt, daß nichts gesunder ist, als totgefagt zu werden.

Als französische Sappeure am Donnerstag bei Versailles auf dem Satorfhebe Minen aufzulegen ließen, erfolgte eine Explosion. 2 Offiziere und 2 Unteroffiziere wurden getötet, etwa 15 Mann verwundet.

angeordnet hat, dessen Herstellung über 120 000 Mark kostete. Der Sabotat hat sich bis auf weiteres gemeigert, dem Ufas nachzukommen.

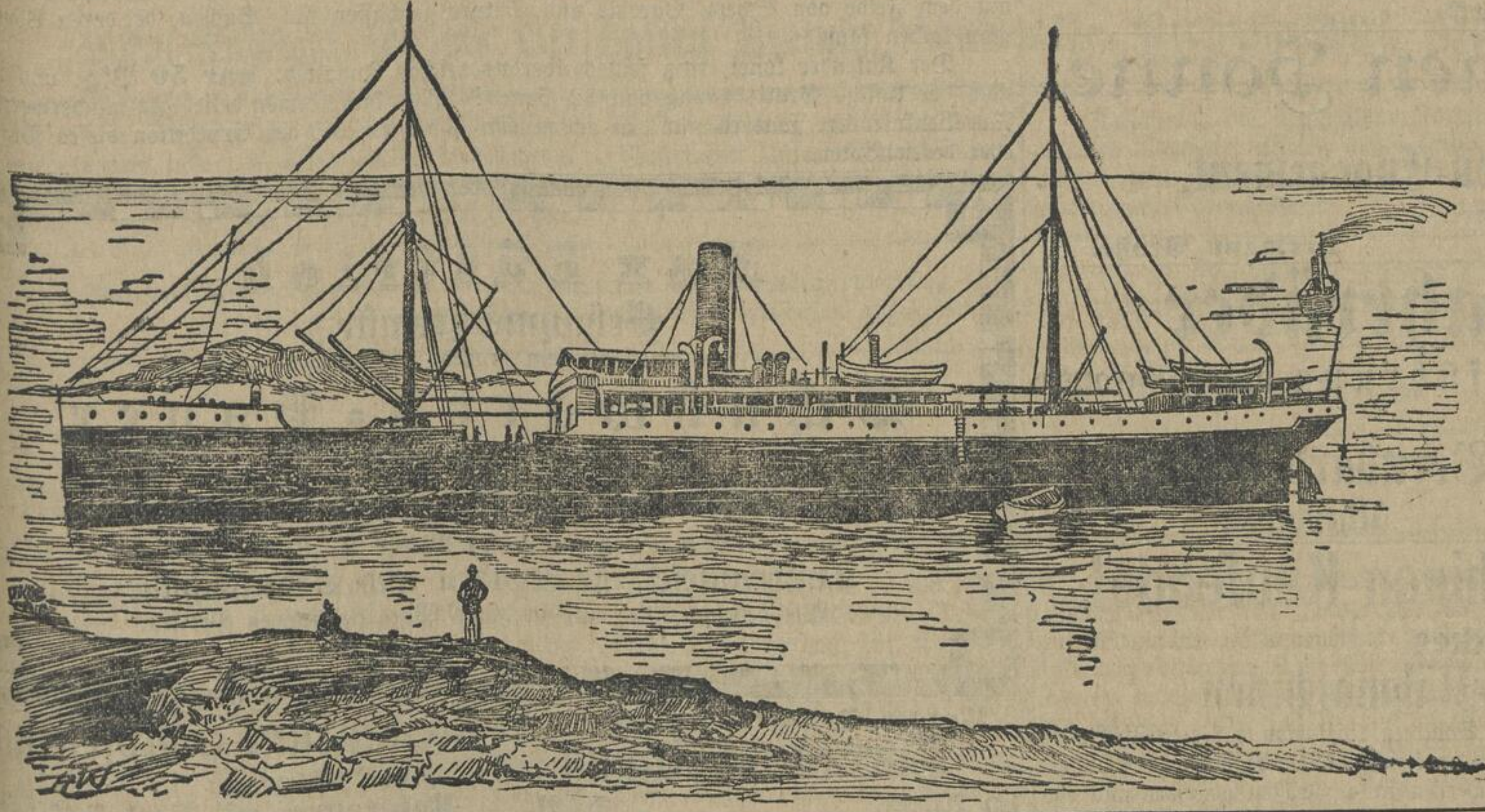
Der Prinz von Braganza, einer der Begleiter des österreichischen Kronolgers zu den seiner Zeit in Aussicht genommenen englischen Krönungsfeierlichkeiten, der anlässlich seines damaligen Aufenthaltes in London bekanntlich wegen Beteiligung an einer schmutzigen Angelegenheit verhaftet worden war, wurde am Donnerstag nebst seinen drei Mitangeklagten vor die dortigen Assisen verwiesen, vorläufig jedoch gegen Kaution freigelassen.

Ein englischer Torpedobootszerstörer ist schon wieder einmal von einem Unfall betroffen worden. Der Torpedobootszerstörer

Die Bank von Portugal ist nahe um 1 Million geschwächt. Die Fälliger scheinen eine Zweigverbindung in Madrid zu haben.

Ein Palast König Salomos entdeckt. Dr. Sellin aus Wien, der im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften auf einer Forschungsreise durch Palästina begriffen ist, entdeckte bei Ausgrabungen die Burgmauern eines salomonischen Schlosses samt Festungs- thor. In anbetrach der außerordentlichen Wichtigkeit des Fundes für die historische Wissenschaft und mit Rücksicht darauf, daß bisher ein authentisches Bild der salomonischen Schlösser, von denen die Bibel spricht, fehlte, nahm Sellin genaue Pläne von dem entdeckten Schlosse auf.

Der bei Coruna (Spanien) gestrandete Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Crier“.



bege nunmehr fest, daß solche im nächsten Jahre nicht stattfinden.

Münzenfund. Bei dem Umbau eines Hauses in dem Dorfe Siemerode bei Heiligenstadt (Sachsen) wurde in einer Vertiefung, die sich unter der Schwelle des Hauses befand, ein kleiner Beutel mit 50 russischen Goldrubeln gefunden. Die Münzen stammen aus dem achtzehnten Jahrhundert und sind wahrscheinlich während der Belagerung von Finnland verstreut worden.

Die schlechten Zeiten. Ein Kaufmann in Hannover entdeckte im vorigen Jahre, daß sein Gehilfe ihm etwa 60 Mk. gestohlen habe. Wegen des festen Versprechens, daß nie wieder etwas vorkommen sollte, behielt er den jungen Mann im Geschäft. Vor einigen Wochen wurde er aber rücksichtslos, und als er zur Rede gestellt wurde, gab er zu, 10 oder 20 Pf. entwendet zu haben.

Der letzte Veteran der Krieger-Freiheitskämpfe des Jahres 1809 feierte am 20. Juli in Meran seinen 102. Geburtstag. Der Veteran, dessen Name der Name des Mittelalters von Andreas Doser, wurde vor einiger Zeit totgefagt und hat nun durch das Erleben

Feuerkeine einen Funken, welcher das Pulver zum Explodieren brachte. Von den verwundeten Sappeuren ist einer seinen Verletzungen erlegen. Man fürchtet, daß mehrere andere die Nacht nicht überleben werden.

Ein goldener Ring Napoleons, den er bei seiner Ueberführung nach Cba im Jahre 1814 dem Führer des englischen Transportschiffes, Leutnant Bayley, zum Geschenk machte, wurde bei Christies in London für den Preis von 690 Mk. verkauft. Der Ring zeigt die Initialen des großen Korsen und darüber eine in Diamanten gehaltene kleine Krone.

Neue Vorbereitungen in London. In London haben mit der Festsetzung der Krönungsfeier auch schon wieder die Vorbereitungen dazu begonnen. Vor allem wurde zu den ursprünglichen vom Parlament bewilligten 100 000 Pfund ein Nachtragskredit von 25 000 Pfund eingeholt, da die Veranschlagung der Krönung beträchtliche Mehrkosten verursacht. Der Handel mit Krönungsstücken hat auch schon wieder entlang der neu bestimmten, kürzeren Route begonnen. Illuminationsanlagen werden wieder ins Auge gefaßt. Mit den Dekorationen hält man aber zurück und die Stadt wird nicht jenen festlichen Schmuck zur Schau tragen, wie dies der Fall gewesen wäre, wenn es bei dem ursprünglich bestimmten Krönungstage sein Bewenden gehabt hätte.

„Trashe“ lief mit erheblichen Beschädigungen am Bug, die er bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Torpedobootszerstörer erlitten hatte, in den Hafen von Malta ein.

Noch ein einstürzendes Bauwerk. Der in der Nähe des städtischen Hospitals Joreo in Turin befindliche 25 Meter hohe Glockenturm droht einzustürzen; die sofortige Demolierung ist verfügt.

Prinz Albert, der berufen ist, seiner Zeit König der Belgier zu werden, richtete an die Verwaltung des „Booruit“ in Gent die Bitte, ihm eine Beschäftigung dieses größten und musterhaften genossenschaftlichen Betriebes von Belgien zu gestatten, da er schon häufig von dieser Kooperativgenossenschaft gehört habe, und da er von dem Wunsch befehle sei, sein ganzes Volk nicht bloß vom Hörensagen, sondern durch persönliche Erfahrung kennen zu lernen. Die Direktion des „Booruit“ gab dem Prinzen Albert folgende Antwort: „An den Prinzen Albert zu Brüssel. Herr Albert und verehrte Gattin! Antwortlich Ihres geehrten Briefes haben wir die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß unsere Einrichtungen jedermann zugänglich sind. Wir würden uns sehr freuen, Ihnen zeigen zu können, was das Volk leisten kann und Sie davon zu überzeugen, daß die Sozialisten keine Zerstörer sind, wie man Ihnen glauben zu machen sucht. Da wir unsere Magazine am Sonntag 12 1/2 Uhr schließen, so würden Sie uns sehr verpflichten, wenn Sie sich vor dieser Zeit einstellen wollten, damit unser Personal seiner Sonntagsruhe nicht verlustig zu gehen braucht. Unser pensioniertes Mitglied De Boore hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Ihnen als Führer zu dienen und Ihnen alle Anstun zu geben, die Sie wünschen. Empfangen Sie, liebe Albert und Gattin, unsere brüderlichen Grüße. Die Direktion des „Booruit“.

Eine Fabrik falscher Banknoten ist von der Polizei zufällig in Lissabon entdeckt worden.

Gerichtshalle.

Mannheim. Vor der Strafkammer hatte sich am Donnerstag eine fünfköpfige Bande von Kupferdieben zu verantworten. Die Gesellschaft hatte hauptsächlich Fabriken auf der Rheinau bestohlen. Das Gericht erkannte auf Strafen von 10 Monat Gefängnis bis 2 Jahr Zuchthaus.

Petersburg. Eine Kartenlegerin und Wahrsagerin in Niga, die 42 jährige Marie Reibel, machte sich durch den Verkauf von allerhand Zaubermitteln, die guten Abkatz fanden, nicht unbeträchtliche Einnahmen. Die Frau behauptete, im Besitze eines wirksamen Liebeszaubers zu sein, der flatterhafte Männer von ihrer Untreue heile. Die Nigaer Geheimpolizei erhielt von einer ungenannten Person schriftliche Mitteilung über die Thätigkeit der Frau und die Kartenlegerin mußte sich wegen Betrügens vor dem Friedensrichter verantworten. Vier Zeuginnen machten eingehende Angaben über die Zaubermittel der Frau, an die sie sich selbst um Hilfe in ihren Liebesnöten gewandt hatten, allerdings vergeblich, denn die Mittel hatten nicht den erwarteten Erfolg. Ihre Liebhaber hatten trotz des ihnen in die Gummihandschuhe und die Taschen geschüttelten Pulvers ihre Liebe einer anderen geschenkt. Frau Reibel pflegte ihre Kunden dann zwar stets zu trösten und versicherte ihnen, sie sollten die Mittel nur ruhig weiter anwenden, schließlich würden sie doch wirken. Man müsse nur Geduld haben. Aber die jungen Mädchen, welchen die Kartenlegerin ihre Mittel anpreis, verloren endlich doch ihr Vertrauen zu der Zauberwirkung der Liebespulver und Liebesränke. Es ging ihnen entweder die Geduld oder das Geld aus. Die kluge Frau ließ sich ihre Mittel hoch bezahlen. Für eine Schachtel mit Pulver oder eine Flasche, die eine Flüssigkeit enthielt, in der angeblich Leichen gewaschen worden waren, mußte man drei bis acht Rubel zahlen. Und so manche arme Beknählerin, die vom Morgen bis zum Abend arbeiten muß, um ihren fargen Sohn (wahr zu verdienen, trug ihre Ersparnisse zu der Wahrsagerin, um ihn zu veranlassen, ihr ireu zu bleiben. Die Flüssigkeit, welche Frau Reibel feil hielt, wurde von den Käuferinnen meist nicht angewandt. Sie stant entschlossen, und daher brachten die Mädchen es nicht über's Herz, ihre Liebhaber mit dem Zeug zu irratieren. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu viermonatlicher Gefängnisstrafe. Die Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein und der Prozess kam kürzlich vor dem Niga-Bezirksrichter-Plenum nochmals zur Verhandlung. Der Verteidiger der Angeklagten machte geltend, daß hier kein Betrug vorliege. Die Angeklagte habe den Leuten, die von ihr Zaubermittel verlangt hätten, solche verkauft. Beide Teile hätten „ehlich“ gehandelt. Das Plenum verwarf auch in der That das Urteil und sprach die Angeklagte frei.

Buntes Allerlei.

Als wahre Geschichte aus der „kleinen Residenzstadt Schm.“ wird folgendes berichtet: „Zwei lustige junge Leute kommen abends recht angeregt in ihr Hotel zurück und geraten in ein verkehrtes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erhebt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Linnen, streckt beschwörend die Arme aus und fleht: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!“ — „Warum nicht?“ ruft der vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Also los, Hannes! Sie lebe — hoch! Und nochmal: Hoch! Zum dritten Male: \* \* \*“

Vornehm. Richter: „Sie warfen Ihrem Kläger eine Schnapsflasche an den Kopf.“ — Angeklagter: „Ich kämpfe nur mit geistigen Waffen.“ (Morgens.)

nung von der Terrasse zu gelangen, wo die Herrige Großmama saß, welche jede lebhafteste Bewegung ihrer Entlein immer aufs strengste tadelte.

Sie sind heute früher gekommen als gewöhnlich,“ sagte die Baronin langsam weitergehend.

Ja, Frau Baronin, eine ganze Stunde früher. Ich hatte Fräulein Elfriede versprochen, sie ein wenig auf dem großen Teiche umherzuführen,“ lautete die Antwort Walbeds.

Die schöne Frau unterdrückte einen leisen Seufzer. Sie verwöhnen das Kind,“ sprach sie, im Weitergehen einige Blätter von dem nächsten Busche pflückend. Dann blieb sie plötzlich stehen und ihm voll in die Augen sehend, fragte sie mit fast unmerklich bebender Stimme: Sie wollen uns verlassen, um Kreisarzt in Eschenheim zu werden?“

Der Doktor verbeugte sich. Die Frau Landrat war so gütig, mir ihre Protektion zu versprechen, sonst hätte ich es kaum gewagt, als Bewerber aufzutreten.“

Wenn Sie gern von hier fort?“ — ja und nein zugleich, gnädige Frau. Ich bin jung und heiß, es drängt mich natürlich in erster Linie, einen größeren Wirkungskreis zu besitzen, mein Heim hier für immer verlassen zu müssen, was ich hauptsächlich durch Ihre Güte, Frau Baronin, so viele angenehme Stunden verbracht habe. Doch alle Glücksgaben werden nie einem Sterblichen zugleich zu teil!“

Frau von Dahlen machte mit der Hand eine leicht abwehrende Bewegung. „Nicht doch,“ sagte sie, „Sie waren derjenige, der ein lebendes Element in unsere Einsamkeit gebracht hat. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück, wenn Sie die Stelle erhalten sollen, und das werden Sie jedenfalls, denn Sie wissen, wenn Mama für etwas eintritt, so bringt sie es auch zu stande!“

Durch ihre letzten Worte klang schlecht verhehlte Bitterkeit. Die junge Frau mochte merken, daß sie sich verraten und wahr deshalb fort: „Mama befißt so viel Thakraft und Energie, daß ich sie oft darum beneiden möchte. Haben Sie schon lange nichts von Ihrem Freunde, Professor Erdmann, gehört?“

Sie wandte bei dieser völlig unvermittelten Frage ihr Antlitz leicht zur Seite. Auf diese Weise entging den Augen des Doktors das verätherische Not, das blitzartig die schönen Züge der Baronin überflutete.

„Gestern erst erhielt ich ein Schreiben von ihm; er war einige Wochen hindurch fieberkrank, befindet sich jetzt jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.“

„Ah!“ Dieser Ausruf glich fast einem Schreien, auch war das Gesicht der jungen Frau um einen Schatten blässer geworden. Nichtsdestoweniger sagte sie mit vollkommen ruhiger Stimme: Die Expedition wird wohl nun bald ihr Ende erreicht haben; ich interessiere mich dafür, denn ich war noch in Berlin, als diese Unternehmung ins Werk gesetzt wurde. Ich bin damals in Gesellschaften oft mit dem Professor zusammengetroffen.“

Ihre Stimme zitterte jetzt doch, als sie den letzten Satz sprach, aber Doktor Walbed schien dies nicht zu bemerken. Er zog aus der Brusttasche einen Brief hervor und sagte höflich: „Wenn die Frau Baronin für das Ergebnis der Expedition sich interessieren — mein Freund hat mir einen ziemlich ausführlichen Bericht zugesandt.“

Das Antlitz Frau von Dahlens erschien wie in Purpur getaucht; ohne sich zu beunruhigen, griff sie nach dem Briefe, und wie zu ihrer Entschuldigung bemerkte sie hastig: „Die Zeitungsbereichte sind stets so undollkommen. Sie sind sehr freundlich, Doktor. Während Sie mit Elfriede die besprochene Ruberpartie unternehmen, werde ich das Schreiben Ihres Freundes durchlesen.“

Nicht doch, gnädige Frau brauchen sich bei der Beküre durchaus nicht zu beeilen. Ich bitte Sie, den Brief zu behalten, so lange es Ihnen gefällig ist,“ entgegnete der Doktor gelassen.

Frau von Dahlen warf ihm einen dankbaren Blick zu; sie öffnete schon den Mund, um etwas zu sagen, besann sich aber noch rechtzeitig und schwieg.

Man war aus den schmalen, sauber gehaltenen Wegen herausgetreten. Auf einem großen, freien Platz erhob sich ein zierlicher Pavillon, und dicht hinter diesem schloß ein hölzernes, eisernes Gitter den Garten von dem angrenzenden Walde ab, der noch zu dem Besitzum der Frau von Hohenzil gehörte.

Elfriede stand schon bei der geöffneten Gitterthür und rief den Antommenden schmolend ent-

gegen: „Mama, wie langsam du doch gehst! Kommst du mit nach dem großen Teich?“

„Nein, mein Kind. Fräulein Römer wird die Güte haben, dich zu begleiten. Ich warte eure Rückkunft im Pavillon ab!“

Ein freundliches Lächeln, ein Kopfnicken verabschiedete den Doktor. Dann ging sie dem Pavillon zu, indes ihr Elfriede noch ein helles „Adieu, liebe Mama!“ nachrief.

Mit einem eigentümlichen Blick verfolgte Walbed die Baronin, bis sie im Innern des Pavillons verschwunden war. „Arme Frau,“ murmelte er vor sich hin, während er sich anschickte, der ungebildigen Elfriede zu folgen.

„Ach, Doktor, sehen Sie doch nicht so bitterböse darenin, sonst ströme ich mich vor Ihnen!“ lachte das junge Mädchen, als sie in sein ernstes Gesicht blickte. „Ja, sehen Sie nur, Fräulein Römer, diese Falte auf der Stirn, — wahrhaftig, Herr Doktor, man könnte beinahe Respekt vor Ihnen bekommen!“

„Ich will mich bemühen, heiter auszusehen, um nicht mehr Ihre Mißfallen zu erregen,“ antwortete Walbed lächelnd, „aber Fräulein Elfriede, Sie müssen mir versprechen, morgen gewissenhaft Ihre englische Konversationskunde innezuhalten.“

Sie warf die frischen Lippen trotz's au. Nun schulmeistern auch Sie an mir herum,“ grollte sie, „das hat mir gerade noch geheiht! Aber halt! zur Strafe müssen Sie mich recht lange umherfahren!“

Er streifte sie lächelnd von der Seite mit einem Blick. Ob das eine Strafe war? (Fortsetzung folgt.)



## Nächtigen im Freien betz.

Die königliche Amtshauptmannschaft findet sich veranlaßt, im Einverständnis mit ihrem Bezirksausschuß alles Nächtigen im Freien, insbesondere in Stroh- und Getreideseimen, sowie das Einschleichen in fremde Räume, hierdurch ausdrücklich zu verbieten.

Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 24. Juli 1902.  
von Erdmannsdorff.

Sonnabend, den 9. August,  
vormittags 9 Uhr,

## Öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses.

Die Tages-Ordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 26. Juli 1902.  
von Erdmannsdorff.

## Gasthof z. goldnen Sonne.

Sonntag den 3. August:

Blumenball mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Freundlichst ladet dazu ein

Hermann Große.

## „Meteor“-Fahrräder

empfehlen in bekannter bester Ausführung unter Garantie zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Körner,  
Uhrmacher.

## Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes

### Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana-Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

Robert Klatt,

Nähmaschinen-Handlung.

Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt wieder billig zu verkaufen.

## Hermann Schölzel,

Ar. 75 — Bretzig — Ar. 75

empfehlen dem geehrten Publikum sein mit allen

## Neuheiten der Saison

ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

## Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

(Inhaber: Otto Galle u. 2 Commanditisten)

Radeberg, Kirchstrasse 1.

Geffnet an Wochentagen: 9 V.—1/2 N., 3—6 N.

Fernsprecher No. 896.

### Vermittelung

aller in das Bank- und Börsenfach einschlagenden Geschäfte.

### Diskont- u. Conto-Corrent-Verkehr

für Industrielle, Geschäftsleute und Private.

### Annahme von Depositen-Geldern.

1. Einlagen von mindestens Mk. 20,— werden in den obenerwähnten Kassenstunden angenommen.
2. Der Zinsfuß richtet sich nach dem jeweiligen Reichsbankdiskont und der Kündigungsfrist.
3. Jeder Einleger von Geldern zur täglichen Verfügung erhält ein auf seinen Namen ausgestelltes nicht übertragbares Rechnungsbuch und kann über sein Guthaben eventl. mittels Check verfügen.
4. An Kündigung gebundene Sparkassenbücher sind mit Genehmigung der Bank übertragbar und gilt der Vorzeiger des Einlagebuches der Bank gegenüber als legitimiert und zum Empfang des Geldes berechtigt.
5. Die Zinsen für die deponierten Gelder werden vom Tage der Einlage bis zum Tage der Abhebung vergütet.
6. Die ausnahmsweise Rückzahlung von Geldern auch vor Ablauf der ursprünglichen Kündigungsfrist bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

### Aufbewahrung von Effekten während der Reisezeit.

## W. Kelling,

Färberei und chem. Waschanstalt

für

Damen- und Herren-Kleider jeder Art, Bänder, Spitzen, Tücher, Schürzen, Kravatten, Handschuhe, Portièren und Möbelstoffe.

Saubere und schnellste Herstellung zu erniedrigten Preisen.

Annahmestelle bei

Otto Milde, Bretzig 145c.

## 200 Rmtr. Stodholz,

fast trocken, im Oberbusch am Mittel-Weg stehend, sind nach Tage abzugeben. Näheres beim Förster Richter in Garstwalde.

Kent- und Forstverwaltung Pulsnitz-Kammenau.  
Fr. Ulbricht.

## Wem vom Arzt verordnet

ist, sich trübe Stimmungen vom Leibe zu halten, der schaffe sich auf der Stelle den neu erschienenen

Bayne's illustrierten

## Familien-Kalender 1903

an. Derselbe enthält in einem 32 Seiten starken Anhang: **Deutscher Humor**, volkstümliche Gedichte mit scherzhaften Bildern, das Beste, was in älterer und moderner Literatur auf dem Felde von Scherz, Parodie und Satyre geschaffen ist. Sachen, bei deren Vortrag man lachen kann.

Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes, nur 50 Pfg. und dazu noch der lustige Gratisanhang von 32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Bayne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

## Max Büttlich,

Schuhmachermstr.,

empfehlen sein großes, reichhaltiges

## Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

### Schaftstiefel

(Handarbeit) Mark 8—8,50,

Stulpenstiefel für Knaben und Arbeitsschuhe

Wie bekannt Alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

Morgen Donnerstag abends 1/9 Uhr

### Turnrats-Sitzung

im Unter.

D. B.

### Färber- u. Drucker-Verein.

Nächsten Sonnabend Abend 1/9 Uhr:

### Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Krankengeld-Angelegenheit eines Mitgliedes betreffend.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

D. B.

### Schießklub „Zell“.

Jeden Montag Abend punkt 1/29 Uhr:

### Schieß-Abend

im Restaurant zur „Guten Quelle“.

D. G.



### Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der **Reisturnfahrt** nach dem Buchturm bei Niederfölsitz zu beteiligen gedenken, wollen sich bis 2. August beim Turnwart **Behold** anmelden.

D. B.

### Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Jul. Beisfert, Großröhrsdorf, oberhalb des Bergkellers.

## Kein Vater

und keine Mutter sollten versäumen, ihren Töchtern das praktische

### Viktoria-Lehrbuch der Damenschneiderei

zum Selbstunterricht

anzuschaffen. Das bereits in 3. Auflage erschienene Buch (Preis nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und spielend leicht die gesamte Damenschneiderei, die für jeden Haushalt unentbehrlich ist und grösste Ersparnis verursacht. Gegen Einsendung von 1,60 M. oder a Einnahme zu beziehen von der Verfasserin Frau P. Thom, Leipzig, Sedanstrasse No. 11, I.

Ebenda sind zu haben für nur 1,60 M. die 3 modernsten gebrauchsfertigen Schnittmuster für Röcke oder für Blousen, sowie für nur 80 Pfg. die Grundform für Empire-Kleider.

### Restaurant z. Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Rehstamm mit Kartoffelsalat,

wozu freundlichst einladet B. Leunert.

Alles

## unbefugte Betreten

meines

Holz- und

## Klöcher-Lagers

wird hiermit jedem Unbefugten bei Vermeidung von Weiterungen

strengstens verboten.

Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Henriette Schöne,

Mühlenbesitzerin.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Gichler, Schneidmstr., Pulsnik.	
	Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe.	
Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.		
100	fache Auswahl	100
Bettfedern-Handlung.		

Ein junger, tüchtiger

### Baumwollfärber

wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Marktpreise in Kamenz

am 24. Juli 1902.

	höchster/niedrigster Preis.		Preis.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
50 Kilo Korn	7 80	7 31	Heu	50 Kilo 3 50
Weizen	8 53	8 20	Stroh	1200 Pfd. 30 —
Gerste	6 79	6 70	Butter 1 Kilo	höchster 2 40
Safer	8 70	8 25	niedrigst.	2 20
Getreide	7 85	7 50	Erbsen 50 Kilo	10 —
Sirke	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo	1 50

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 28. Juli.

Zum Auftrieb kamen: 2994 Schlachttiere und zwar 480 Kinder, 995 Schafe, 1265 Schweine und 254 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Dänen Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 61—67; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 60—63; Bullen: Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 60—64; Kälber: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 67—72; Schafe: 65—68 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 61—62. Es sind nur die Preise für die besten Viehforten verzeichnet.